



Klar: Gekickert wird in den Jugendzentren, wie hier in Staufen, immer noch. Doch hin und wieder schaut auch mal der Lions-Club zwecks Berufsberatung vorbei. FOTO: WAGNER

# Abhängen ist weiter erlaubt

Im Markgräflerland wird Jugendarbeit in jüngster Zeit ganz großgeschrieben

Von Hans Christof Wagner

Vorbeugen ist besser als nachsorgen, Prävention besser und billiger als Repression. So denken immer mehr Kommunen in der Region und stellen Jugendreferenten ein. In vielen Gemeinden gibt es solche Stellen zum ersten Mal. Die Zeiten, in denen man glaubte, Teilzeitkräfte oder Ehrenamtliche könnten den Job machen, scheinen vorbei. Die Rathäuser wissen: Das Geld ist gut angelegt. Der Trend geht weg von den selbst verwalteten Jugendzentren, Pädagogik und Lebenshilfe halten in den Partykellern Einzug. Die Referenten sollen Streetworker und Netzwerker in einem sein.

Jürgen Thierer (40) ist seit Mitte September Ehrenkirchens erster hauptamtlicher Jugendreferent. Angestellt ist er aber nicht bei der Gemeinde, sondern beim Christophorus-Jugendwerk in Oberrimsingen, einer Caritas-Einrichtung. Eine Angestellte des Vereins SOS Kinderdorf in Sulzburg ist Katherina Frey, die seit September Staufens neue Jugendreferentin ist. In Ballrechten-Dottingen wurde die Stelle zum 1. Oktober neu besetzt. In Hartheim kommt ein Jugendsozialarbeiter nächste Woche.

In Schliengen wird es wohl Anfang 2008, bis die jetzt ausge-

schriebene Stelle besetzt ist. Sie wird „mindestens 50 Prozent“ haben, berichtet Bürgermeister Werner Bundschuh. Mehr wäre besser, denn der Sozialarbeiter dort soll ein ganzes Bündel an Problemen lösen: „auffällige“ Kinder und Jugendliche wieder in die Spur bringen, die Jugendkriminalität eindämmen, Drogen- und Gewaltphänomene begegnen. Um das alles leisten zu können, soll er zwischen allen, die mit Jugend zu tun haben, ein Netzwerk knüpfen. Sofern die Stellen neu sind, ist das sehr zeitaufwendig.

Thierer ist in Ehrenkirchen gerade dabei, sich vorzustellen und bekannt zu machen – bei Schulen, Behörden, Vereinen, Kirchen, der Polizei und bei den Jugendlichen selbst, die er als Streetworker auch direkt auf der Straße anspricht. Wie fast überall bleibt das Aufeinandertreffen der Generationen auch in Ehrenkirchen nicht ohne Reibung. Man weiß um die neuralgischen Punkte, wo Anwohner über von Jugendlichen verursachten Lärm und Vandalismus klagen.

„Hilfspolizist“ aber will Thierer, der Sozialarbeiter und gelernte Zimmermann mit Erfahrung in der Erlebnispädagogik ist, keiner sein. Er kann sich auch nicht vorstellen, dass man jugendlicher Delinquenz nur noch mit der Gründung einer Bürgerwehr begegnen kann, wie das jüngst ein Gemein-

derat in Ihringen für den Ortsteil Wasenweiler angeregt hat.

In Staufen häuften sich eine Weile die Klagen von Anwohnern über jugendliche Treffs am Stadtsee. „Das war aber vor allem in der Zeit, als die Stelle des Jugendreferenten vakant und der Jugendtreff im Kapuzinerhof zu war“, erklärt Katherina Frey. Am heutigen Freitagabend ist der Laden dagegen voll. Die meisten sind zwischen 12 und 16, sie sind noch nicht mobil und dürfen noch nicht nach Freiburg in die Disco. Die Jungs kickern, spielen Billard, die Mädchen sitzen zusammen, quatschen – was Jugendliche an Wochenenden eben so machen.

## Kumpel und Erzieherin

Unter der Woche kommen auch schon mal Erwachsene vom örtlichen Lions-Club zur Berufsberatung. Auch Frey wirkt in der Richtung auf die Jugendlichen ein. Sie hakt nach, ob das mit dem Praktikum klappt, ob die Bewerbung raus ist. Sie fragt nach Problemen zu Hause und nach all dem, was Teenies so bewegt. Mit 29 hat sie noch den Draht zu ihnen, vielleicht mehr als mancher Lehrer. Sie ist eine Mischung aus Kumpel und Erzieherin. Sie muss ihren Schützlingen Grenzen setzen und ihr Selbstwertgefühl steigern. Sie ist an den drei Abenden in der Woche, an denen das „Juze“ offen hat, immer mit von der Partie. Ganz

ohne Aufsicht geht es in Staufen nicht. Viele siezen sie respektvoll.

Der neu gestaltete Bad Krozinger Jugendraum, jetzt mit PC-Raum und Tonstudio, liegt im Keller der Max-Planck-Realschule, und auch dort wollen Jugendförderkreis und Jugendreferent die Heranwachsenden auf den „Ernst des Lebens“ vorbereiten, mit Computerkursen, Bewerbungstraining und Hausaufgabenbetreuung. „Wir wollen darin mehr pädagogische Akzente setzen“, sagt Lothar Moerke, Vorsitzender des Jugendförderkreises. Für die Hausaufgabenbetreuung werden jetzt Leute mit pädagogischer Ausbildung gesucht. Vom Land gibt es Zuschüsse.

Jugendzentren sind heute nur noch bedingt Freizonen vor der Erwachsenenwelt, ganz im Unterschied zu den 90ern, als aber auch so manches Jugendhaus wieder dichtmachte, weil die Teenager über die Stränge geschlagen hatten. Doch auch Bürgermeister, Gemeinderäte und Jugendreferenten waren einmal jung. Sie wissen, dass allzu viel „Stress“ und Belehrung eher das Gegenteil des Erwünschten mit sich bringt. „Jugendliche wollen nach wie vor einen neutralen ungewungenen Raum, wo ihre Regeln gelten“, sagt Katherina Frey. Ihr Kollege Jürgen Thierer bringt es auf den Punkt: „Einfach nur abhängen muss auch weiter erlaubt sein.“